

Zeitschrift: Mittex : die Fachzeitschrift für textile Garn- und Flächenherstellung im deutschsprachigen Europa

Herausgeber: Schweizerische Vereinigung von Textilfachleuten

Band: 78 (1971)

Heft: 5

Rubrik: Leserbriefe

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 26.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Leserbriefe

für heute besser gelagerte Industriezweige zu opfern. Die Textilindustrie konnte sich bis heute ohne jegliche Subvention, aus eigener Kraft, mit eigenen Mitteln im weltweiten Konkurrenzkampf behaupten.

3. Es wird immer wieder behauptet, die Textilindustrie gehöre in die Entwicklungsländer, wir könnten ja unsere Betriebe dorthin verlegen. Diese Auffassung ist falsch. Wir können nicht einfach unsere Anlagen unter den Arm nehmen und glauben, sie mit unserem «know how» von hier aus zu steuern und erst noch Geld zu verdienen. Wenn wir moderegerecht, rasch und anpassungsfähig produzieren wollen, so brauchen wir den Betrieb im eigenen Lande. Wir brauchen die Entwicklung innerhalb unserer Fabrikmauern, wir müssen unsere Idee sofort in die Tat umsetzen können; denn nur so ist es uns möglich, unseren Kunden rasch und zuverlässig zu dienen und sich von dem Druck zu befreien, der ihnen bei vollständiger Abhängigkeit vom Ausland durch Streiks, unpünktliche Lieferungen, Reklamationen usw. immer wieder entsteht!
4. Um aber stark zu bleiben, ist es notwendig, dass sich die Textilindustrie der Schweiz koordiniert und das *gemeinsame Ziel* zu erreichen sucht. Einseitige Interessenpolitik, welche schon bei den Verbänden beginnt und bis zum einzelnen Betrieb durchläuft, sollte ein für allemal der Vergangenheit angehören. Das traditionelle, engstirnige Denken muss einer modernen, zeitgemässen Auffassung Platz machen, indem das *Gesamtwohl eines Industriezweiges über dem Eigenwohl* steht. Industrielles Denken tut Not und hat veraltete, verstaubte Auffassungen zu ersetzen.
Es ist ein Gebot der Stunde, mit allen Mitteln eine engere Koordination innerhalb der textilherstellenden Industrie, vor allem aber auch mit den nachfolgenden Fabrikations- und Verkaufsstufen, zu erreichen. Wir sitzen heute alle im gleichen Boot; entweder steuern wir es gemeinsam und erfolgreich weiter durch die Wellen oder wir ertrinken.
5. Eine *Verstärkung der eigenen Leistungsfähigkeit durch Zusammenarbeit* ist schon im *Hinblick auf den gemeinsamen europäischen Markt* eine Notwendigkeit. Auch die *technische Entwicklung* führt uns geradlinig in dieser Richtung. Wir können es uns einfach nicht mehr leisten, teure Anlagen nicht voll auszulasten. Die wichtigen Fragen des Absatzes, des Marketings, der Forschung, der Kreation usw. setzen eine *gewisse Betriebsgrösse* voraus. Damit soll auf keinen Fall dem Mammut-Giganten das Wort gesprochen werden, dessen Wasserkopf alle die sonstigen Vorteile wieder verschlingt und neue Probleme schafft, sondern wir müssen uns bemühen, im Textildereich die für unsere Struktur günstigste Lösung zu finden.
6. Für die Schweiz mit ihrer föderalistischen Struktur ist es notwendig, eine *grössere Vielzahl von Industrien zu erhalten*. Die einzelnen Betriebe sollten aber noch überblickbar bleiben. Dies ist mir der beste Garant für die Erhaltung des Arbeitsfriedens, von stabilen wirtschaftlichen Verhältnissen sowie einer leistungsstarken, gesunden Wirtschaft überhaupt. H. R.

Die Ausführungen von Ernst Nef im Februar-Heft über die Haushaltrechnungen der Schweizer Familie im allgemeinen und den Textilverbrauch im besondern haben mich sehr interessiert. In meiner Familie ist es so, dass die Jungen langsam ausfliegen und damit auch meinen Geldsäckel entlasten. Den Eltern steht erfreulicherweise nun ziemlich mehr Geld für bisher zurückgedämmte Bedürfnisse zur Verfügung. Vom grösseren Sackgeld braucht meine Frau im Zeichen des fortschreitenden Alters begreiflicherweise einiges mehr für Schönheitsmittel als früher – ich für Haarwasser, leider ebenso erfolglos – und für bessere, elegantere Bekleidung. Und hier nun fängt das Elend an. Man könnte tatsächlich meinen, die Frau über Vierzig sei von den Textildetaillisten «abgeschrieben». Es ist ein Jammer, was da teilweise angeboten wird. Was sich hier die gesamte Textil- und Bekleidungswirtschaft an Marktpotential entgehen lässt, ist unermesslich, aber auch unverständlich. Meine Frau wird ihr reichlich bemessenes Sackgeld zwar doch los, aber ein grosser Teil entfällt nicht auf Bekleidung, nur weil sie als nicht mehr Zwanzigjährige eben selten findet, was ihr einigermaßen anstehen würde. Ich bin froh, dass im Sektor Herrenbekleidung die Sache wesentlich besser aussieht, denn ich verbrauche fast das ganze Sackgeld für mein Hobby, den Motorsport.

H. Z., Zürich

Im Februar-Heft der «Mitteilungen über Textilindustrie» las ich unter Haushaltrechnungen der Schweizer Familie die Frage, was die Frau mit dem Geld gemacht habe, das sie 1970 ursprünglich für Textilien auszugeben gedachte. Textilien sind zwar ein weitgespannter Begriff. In meinem Falle denke ich vorerst an die Garderobe. Seit je hatte ich grosse Lust am Kleiderkaufen, besonders dann, wenn der Preis beim begehrten Kleid nicht allzu sehr über meine Kraft ging. Dies hat sich seit einigen Jahren zu meinem Bedauern sehr geändert. Mein Blick geht nach wie vor in viele Schaufenster, ohne zu finden. Elegant, aber viel zu teuer; preisgünstig, aber nur für die Jungen; sehr nett, aber sicher unter Nr. 40. Nein, mein neues Kleid gibt keine Lust her. Was machen? Schmuck kaufen? Das wär's; schöner Schmuck wertet meine alte Garderobe auf. Oder es gäbe noch eine andere Lösung. Den schönen Stoff, den ich jüngst gesehen habe, meiner Schneiderin bringen. Nur verlangt sie nun auch so viel mehr für die Façon, dass es mich teurer zu stehen kommt als beste Konfektion. Ich hätte Lust, selber zu nähen, aber hilft mir jemand beim Zuschneiden und Abstecken?

O. M., Baden